

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Jörger, Albana

urn:nbn:de:bsz:31-16275

innersten Überzeugung nach unerläßliche Verstärkung der Marine in die Schranken. Zu ihren Gunsten ließ er zugleich gegen das Ende des Jahres in seiner Zeitung eine Umfrage ergehen, die bei allen vaterländisch gesinnten Deutschen die günstigste Aufnahme fand. Aus allen Weltteilen liefen zustimmende und ermunternde Kundgebungen ein; sie bildeten für die Reichsregierung zweifellos eine ebenso willkommene als wertvolle moralische Unterstützung im Kampfe gegen die Opposition und trugen an ihrem Teil gewiß auch zum endgültigen Siege der nationalen Sache im Reichstage bei. Der gesteigerten Arbeit, welche die Enquete durch eine umfangreiche Korrespondenz mit sich brachte, unterzog Jolly sich freudig, in zuversichtlicher Erwartung des Erfolgs. In gleicher Stimmung verfaßte er noch für die Morgennummer vom 20. Februar 1898 einen Leitartikel, in welchem er dem Zentrum die bedenklichen Folgen einer ablehnenden Haltung zu erwägen gab und auf den gesunden Sinn des Volkes hinwies, der in solchen Fragen stets das Richtige zu treffen wisse; er ahnte nicht, daß es die letzten Zeilen waren, die er für die Zeitung schrieb. Sein zarter Körper erwies sich auf die Dauer den Anstrengungen und Aufregungen seines Berufs nicht gewachsen; ein Herzleiden hatte sich unbemerkt eingeschlichen; am frühen Morgen des 20. Februar 1898 setzte ein Schlaganfall vor der Zeit dem hoffnungsvollen Leben ein Ziel. Aufrichtig, tief und allgemein war die Teilnahme an seinem Geschehe; in der Presse aller Parteischattierungen kam es zum Ausdruck, welcher unersehlichen Verlust die gesamte deutsche Journalistik in ihm erlitten, und seine politischen Gegner waren unter den Ersten, welche hierfür beredtes Zeugnis ablegten. Ein Mann von glänzendem Wissen und hoher politischer Begabung, von vornehmer Gesinnung und lauterem Streben, von nie wankender Überzeugungstreue und hingebender Vaterlandsliebe, und bei all dem von einer rührenden Bescheidenheit und Schlichtheit, — ganz dazu geschaffen, dereinst in leitender Stellung ein geistiger Führer seines Volkes zu werden, war mit ihm dahingegangen. (Vgl. den Nekrolog von R. Ober im Biograph. Jahrbuch III (1899) S. 312—316.)

Albana Jörger

wurde am 17. November 1839 in Gengenbach geboren. Sie erhielt ihre Erziehung im Hause des ihr verwandten Professors Alban Stolz in Freiburg, wurde in Straßburg im Jahre 1860 im Mutterhause der

barmherzigen Schwestern eingekleidet, bestand ihr Noviciat im großen Spital zu Colmar und legte 1862 ihre Gelübde ab. Dann kam Schwester Albana in das klinische Hospital nach Freiburg i. Br., wo sie während sechs Jahren unter der Leitung von Professor Rußmaul tätig war. Von da wurde sie als Oberin an das Krankenhaus in Baden versetzt, in welcher Stellung sie besonders während der Kriegsjahre 1870/71 eine ebenso aufopfernde als segensreiche Wirksamkeit ausübte. Nach 17 Jahren ihrer Tätigkeit in Baden wurde Schwester Albana zur Generaloberin der Schwestern vom hl. Vincenz von Paul in Baden gewählt und kehrte in dieser Eigenschaft nach Freiburg zurück, wo sie nun vom Oktober 1884 bis zu ihrem am 15. April 1898 erfolgten Ableben sehr erfolgreich wirkte, eine Reihe von Filialanstalten für Krankenpflege gründete und 62 Stationen behufs der Krankenpflege in kleineren Spitälern des Landes, sowie zur Privatkrankenpflege in größeren und kleineren Landorten ins Leben rief. Ihre Herzensgüte, ihr Wohlthätigkeitsfönn, ihre Gastfreundschaft und ihre echte Frömmigkeit erwarben ihr Verehrung und Liebe weiter Kreise. Eine unermüdliehe Arbeitskraft befähigte sie, den großen Ansprüchen zu genügen, die von allen Seiten an sie herantraten; sie war von einem hervorragenden Organisationstalent unterstützt. Unter den vielen, die nach Schwester Albanas Tode der Ordensgenossenschaft ihre Teilnahme aussprachen, war eine der ersten die Großherzogin Luise von Baden in einem Schreiben, das die ausgezeichneten Eigenschaften der Entschlafenen in vollem Umfang anerkannte. (Biographisches Jahrbuch III, 256.)

v. Weech.

Karl Friedrich Wilhelm Iffel

wurde geboren am 9. August 1861 in Eppingen als der Sohn des Gerichtsnotars Wilhelm Iffel. Er besuchte zuerst das Gymnasium in Mannheim, dann die höhere Bürgerschule in Überlingen, mußte aber bald wegen schwerer Erkrankung jeden weiteren Schulbesuch aufgeben und sich zur Genesung im Auslande aufhalten. Nachdem er einigermaßen hergestellt war, holte er das Versäumte in unglaublich kurzer Zeit mit eisernem Fleiße und mit staunenswertem Erfolge nach. Seit 1882 studierte er auf den Universitäten Straßburg und Heidelberg. Ursprünglich hatte er die Nationalökonomie zum Gegenstand des Studiums gemacht. Die Persönlichkeit und wissenschaftliche Weise des Straßburger Theologen G. Holzmann führte ihn der Theologie zu, und zwar einer